Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 24-25 (1876)

Artikel: Der Schultheiss Niclaus Friedrich von Steiger: ein vaterländisches

Heldengedicht

Autor: Isenschmid, Friedrich

Kapitel: IV: Steiger und von Mülinen (1792)

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-124071

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Herzen zugethan. Mit solchen Waffen Läßt wohl noch heute großes Werk sich schaffen.

Deßhalb sei unser ernstliches Bestreben,
Daß wir im Herz der Eidgenossenschaft
Das eidgenössische Panier erheben,
Im Selbstbewußtsein treu verbund'ner Kraft,
Auch in der ganzen Schweiz den Heldenmuth,
Der auf der Ahnen Lorbeer träumend ruht,
Durch kräftiges Vorangeh'n auserwecken,
Daß sie, mit uns vereint, das Vaterland
In seinem unabhängigen Bestand
Dem äußern Feind zur Warnung und zum Schrecken
Selbständig, start und ruhmvoll auserbau'n.
So dürsen wir vertrauend vorwärts schau'n.

Sinner.

Ihr traget Euch fürwahr mit hohen Dingen. Was ich vermag, Ihr sollt mich willig seh'n. Mög' Niemand unter uns Euch widersteh'n! Gott laß es Euch zu unserm Heil gelingen.

IV.

Steiger und von Mülinen.

(1792.)

Steiger.

Jetzt ist gescheh'n, was in vergang'ner Frist Geschehen sollte. Noch in diesen Tagen Muß ich es als ein Unrecht laut beklagen, Daß das nicht damals schon geschehen ist.

v. Mülinen.

Ich weiß, von was Ihr sprecht: vor jetzt vier Jahren, Als Euch der Rath zum Schultheiß hat erwählt, Hätt' ich, nach bisher üblichem Verfahren, Vor Euch auf dieses Ehrenamt gezählt.

Ihr wißt und habt es seither wohl gesehen, Der Neid hat deshalb nie mein Herz berührt. Ich fühlte wohl und sprach: es ist geschehen Was nach Verdienst und Würde sich gebührt.

Steiger.

Ich wünsche mir und unserm Staate Glück, Der Euch erfor zum Haupt der Republik. Die Wissenschaft von den vergang'nen Zeiten, Die uns ein Spiegel ist der Gegenwart Und auch das Ziel der Zukunft offenbart, Die hohe Weisheit, einen Staat zu leiten, Ist dem Geschlecht der Mülinen beschert Als Erbtheil, das an Euch sich neu bewährt. Was uns mit Schultheiß Sinner ging verloren, Das ist in Euch uns gleichsam neu geboren: Der Sinn, des Volkes Wohlsahrt aller Wegen Mit Fleiß und Umsicht väterlich zu pflegen.

v. Mülinen.

Wir sehen dankbar unser Land nach innen Vom Segen Gottes reichlich übergossen, Nach außen sest von hohem Wall umschlossen. Der Alpenkranz mit seinen Gletscherzinnen Ist, so wie dort die blaue Jurawand, Als Schukwehr aufgestellt von Gottes Hand. Ist's nicht, als zeichne die Natur im Bild Uns uns're Herrschaft vor: nach innen mild, Um väterlich des Landes Wohl zu mehren, Nach außen stark, um Angriff abzuwehren.

O bliebe doch ein ungestörter Frieden Im Innern und nach Außen uns beschieden, Im Innern, selbst bei äußerer Gefahr, Die Wohlfahrt ungefährdet immerdar!

Mit Euch vereint will ich nur darnach streben, Des Vaterlandes Ehr' und Heil zu heben. Man soll uns Hand in Hand verbunden sehen Für's weiße Kreuz, das auf der Zinne glänzt.

So sah man Euch auf jenem Posten stehen, Der unser äußerstes Gebiet begrenzt. Zu Genf war der Partheikampf heiß entbrannt, Durch tiefen Riß die Bürger schroff geschieden. Da habt Ihr edelmüthig und gewandt Den Riß geheilt und hergestellt den Frieden, Das Eintrachtband nach innen sest geschlungen, Nach außen hin den blanken Schild geschwungen; Den Zwietrachtpfeil, von fremder Hand geschwungen; Den Zwietrachtpfeil, von fremder Hand geschnellt, Habt Ihr keck aufgesangen und zerschellt.

Noch jest gedenk ich deß mit großer Freude, — Wenn ich Euch nicht um den Triumph beneide.

Steiger.

Bedeutung hat für uns die Rhonestadt, Die oft aus Trümmern sich erhoben hat. Dort hat sich schon in längst vergang'nen Tagen Helvetien mit fremder Macht geschlagen. Dort lebt ein Bolk, von regem Geist ersacht, Das seine Freiheit, immerdar umstürmt, Nach Außen immerdar mit Kraft beschirmt Und innerlich mit Eisersucht bewacht. Ju Genf entbrennt stets neu der alte Streit Der Bürgerschaft und ihrer Obrigkeit Um ihres Rechts und der Besugniß Schranken. Wohl mag die Wage hier und dorthin schwanken, So haben doch die streitenden Parthei'n Die Liebe zu dem Vaterland gemein, Und für des Staates Unabhängigkeit Sind sie zu Kampf und Opfern stets bereit.

Weil Genf mit Bern ein Burgrecht hat geschlossen Und einen Schutzbund mit den Eidgenossen, Gehört es nun zu unsern Ehrenpflichten, Den Streit zu Genf mit Billigkeit zu schlichten, Das Amt der Obrigkeit zu unterstützen, Die Bürgerschaft in ihrem Recht zu schützen. Um für die Schweiz bei kommenden Gesahren In Genf ein sestes Bollwerk zu bewahren.

Es handelt sich nicht nur von innern Rechten, Noch mehr von unserm Recht mit äußern Mächten. Zu Genf ist mehr als Genf. Dort schützen wir Der Eidgenossenschaft die offene Thür. So klein der Schauplat ist, die größten Fragen Sind dort an uns gestellt seit alten Tagen. Was in dem eng begrenzten Raum geschieht, Reicht weit auf diplomatischem Gebiet. In jenem zugewandten Schweizerort Ist der Bestand der Schweiz das Losungswort. Dort werden wir stets ernstlich angesochten Und sehen uns in manchen Streit verslochten. Dort müssen wir im Kamps mit fremden Mächten Die Unabhängigkeit der Schweiz versechten.

v. Mülinen.

Zwei Nachbarn haben wir, von großer Macht, Doch keineswegs gar wohl für uns bedacht, Savoh und Frankreich.

Denn Savoy vergißt Es nie, wie Bern ihm einst die ganze Wadt In raschem Siegeslauf entrissen hat. Solch' schönes Gut wird nicht so leicht vermißt.

Steiger.

Und doch hat Bern, wie stets, in jenen Tagen Sein gutes Schwert in guten Kampf getragen. Savon, seit Genf mit Bern im Bundniß stand, Hat Genf bekriegt mit ungerechter Hand, Bis Bern mit Heergewalt durch Herzogs Land Gen Genf zog, so wie Pflicht und Ehr' geboten, Als Bundgenoß und Schirmherr der Bedrohten. Zweimal hat Genf die Wadt im Rrieg errungen, Zweimal hat frei und unentgeldlich Bern Die Wadt zurückgegeben ihrem Herrn, MIS Preis nur Sicherheit für Genf bedungen. Als, von Savon gereizt, zum dritten Mal Berns tapf'res Heer, geführt vom General Franz Nägeli, siegreich die ganze Wadt Von Murten weg bis Genf erobert hat, Gab Bern die schöne Beute nicht zurück. Die Wadt ward frei und hat für solches Glück An Bern als ihren Retter sich ergeben Und schwingt sich freudig auf zu neuem Leben. So reicht nun Bern bis Genf hin, durch die Wadt, Nicht mehr getrennt von der verbund'nen Stadt.

v. Mülinen.

Doch keineswegs verhehlt Savon den Groll. Das Haus Savon erhebt sich ehrenvoll, Schwingt sich empor zum Fürst von Piemont Und auf dem Königstuhl Sardiniens thront.

Noch unlängst Viktor Amadeus sprach, Hinweisend auf die Wadt mit Uebermuth:
"Dies Land gehört mein eigen wie mein Hut!"
Wenn unter Eidgenossen mannigfach
Entzweiung droht, Savon ist immer wach
Und spricht, des alten Haders nimmer satt:
"Sie öffnen mir den Weg nach Genf und Wadt."

Steiger.

Und würd' ihm ganz Italien zubeschieden, Von Aetna bis zu Montblanc's Gletscherdom, Und Rom mit allen sieben Hügeln, Kom Als Residenz: Das sei vergönnt im Frieden! Nur soll es über Genf und Wadt nicht schalten Und uns und unser Recht in Ehren halten.

Nicht minder ist auch Frankreichs große Macht Begierig lauernd stets auf Genf bedacht. Es trachtet, die Zerwürfniß' aufzufrischen, Allzeit bereit, sich schürend einzumischen Und weist auf eine "Ruthe hin von Eisen", Wenn Genf sich unabhängig will erweisen. So sah man Kriegsvolk aufgestaut Ringsum, zu Versoix Schanz und Wall erbaut, Um den Verkehr der Nachbarschaft zu stören Den Weg von Bern nach Genf uns abzusperren.

Das gleiche Frankreich hat seit alten Zeiten Begehrt, in innern Angelegenheiten

Der ganzen Schweiz sich herrisch einzumengen, Und öffentlich den Einfluß aufzudrängen, Mit Bundesgliedern heimlich Bund errichtet, Stand gegen Stand zum Bürgerkrieg verpflichtet. Das wird in Frankreich Klugheitspflicht geheißen, Die Schweiz mit innern Wirren zu zerreißen.

v. Mülinen.

Wenn Frankreich unbefangen prüft und richtet, Ist es zur Freundschaft mit der Schweiz verpflichtet; Wohl stände, nicht gestütt durch uns're Macht, Das stolze Frankreich kaum in solcher Pracht. Die Schweizer, die in Frankreichs Diensten steh'n, Sind stets der Kern der frankischen Armee'n. Bei allen Eidgenossen, treu verbunden, Hat Frankreich schon die beste Hulf gefunden. Bedenk' es, wie der Herzog von Burgund Sein Haupt zerschlug am Eidgenossenbund! Wir sind ein schwaches Glied im Bund der Staaten, Bescheidenheit muß uns zur Vorsicht rathen. Dem Nachbar wollen wir in allen Dingen Was Recht und Pflicht erheischt, getreu vollbringen, Doch unser Recht und Ehr' aufrecht erhalten, In dem, was uns gebührt, selbständig walten.

Steiger.

Und, wenn die Arglist drohend uns umspinnt, So sind wir unerschrocken fest gesinnt, Der fremden Willkühr Widerstand zu bieten.

D'rum ist es nöthig, warm und fest zu nieten Den lockern Bund der fühlen Eidgenossen. Die Stände müssen, Arm in Arm geschlossen, Einträchtig steh'n in äußerer Gefahr. So stellen wir dem Feind ein Bollwerk dar; Er soll und muß uns achten, wenn auch hassen, Dennoch die Schweiz unangetastet lassen.

v. Mülinen.

Doch will der König, der in unsern Tagen Frankreich regiert, sorgsam die Wunden heilen, Die seiner Ahnen Thorheit hat geschlagen. Auch müssen wir ihm dieses Lob ertheilen: Er ist der Schweiz aufrichtig wohl gesinnt. Wenn nur sein Geist die Oberhand gewinnt.

Steiger.

Der Geist, der zu Paris die Fackel schwingt, Für Frankreich selbst nicht Heil noch Rettung bringt. Wer so das Hergebrachte wild zerschlägt, Zu Umsturz und Gewalt das Volk erregt, Schafft eine finst're Macht, die blindlings wüthet Und bald auch den verschlingt, der sie entbietet. Ruf zur Empörung dringt von Frankreich aus In and're Länder, wühlt mit Sturmesbraus Die Mißvergnügten auf, er widerhallt Zu Genf, wo die gesetzte Obrigkeit Beraubt ist der gesetzlichen Gewalt. Zu Genf hat jetzt ein Club in jüngster Zeit Die Leitung in dem Staat an sich gerissen. Ausschuß der Sicherheit wird er genannt, Unsicherheit nimmt durch ihn überhand.

Nur Unheil kann dem Staat von daher fließen, Wenn Doppelhand in ihm den Zügel führt, Durch fremden Wink das Szepter wird regiert. Was zu Paris, muß auch zu Genf gescheh'n, Der gleiche Geist die gleichen Wege geh'n. Das heut'ge Frankreich, das von Freiheit schwärmt Und prahlend für das Heil der Völker lärmt, Der andern Völker Freiheit frech mißachtet Und ihre Wohlfahrt zu vernichten trachtet.

Wir haben standhaft unser Recht gewahrt Dem königlichen Frankreich gegenüber: Dem Pöbelfrankreich, das im Wahnsinnsieber Sich um die Jakobinermütze schaart, Dem sollten wir uns jetzt gefügig zeigen? Eh' soll dem Föhn der Alpenwall sich beugen!

Auch in der Wadt, von Frankreich angefacht, Der Geist des Aufruhrs manchen Orts erwacht.

v. Mülinen.

Die Denkungsart hat dort in kurzer Zeit Besorgliche Veränderung erlitten. Sie denken nicht an die Vergangenheit; Denn die Geschichte lehrt es unbestritten; Wohl wäre, nicht beschützt durch uns're Hand, Die Wadt noch heut' Savon's Vasallenland.

Steiger.

Von Frankreich her wird treulos unverhüllt Die Wadt mit Feindschaft gegen uns erfüllt.

In Frankreich, das sich selbst mit Schande krönt, Wird Schweizerehr' und Biederkeit verhöhnt. Die Schweizertruppen, welche Frankreich schon So lang und treu gedient, die ernten jett Von Frankreich selbst dafür so schlechten Lohn. Zur Meuterei verlockt und aufgehetzt, Zum Abfall von geschworner Fahnenpflicht: Wenn sie der trüglichen Bestechung nicht Sehorchen wollen, werden sie geschmäht, Dem angedrohten Untergang geweiht. Das ist vorauszuseh'n, den Biedern steht Daselbst ein blutig Schicksal noch bereit.

Und leider Manche lassen sich bethören, Die zu der Schaar von Chateauxvieux gehören. Dem Strafgericht des Regiments entrückt, Führt man durch Frankreich im Triumph sie fort Bis nach Paris. Den Schweizertruppen dort Zum Hohn umjubelt sie das Volk entzückt, Mit Bruderkuß beim off'nen Freudenmahl Und stellt sie vor im Deputirtensaal.

Im Regiment von Ernst ist nicht Ein Mann, Der auf die schmeichelnde Verführung hört. D'rum wird das Regiment verhöhnt, entehrt, Vom Pöbelhaß verfolgt mit Fluch und Bann.

Die Garde zu Paris, zumeist bedroht, Steht treu bei Eid und Pflicht bis in den Tod.

XI.

Rath und Burger.

(Den 26. Hornung 1798.)

Schau, mein Geist, noch einmal nach dem Saal, Wo das Wohl des Landes wird berathen, Und vernimm, wie Bern zum letzten Mal Mannhaft sich entschließt zu hohen Thaten.